

Nachrichten.

Professor Dr. Johannes Thienemann (Rossitten) †.

Es sind jetzt gerade 50 Jahre, seitdem zum ersten Mal ein Ornithologe die Kurische Nehrung betrat: FRIEDRICH LINDNER, ein Pfarrer und Vogelkundiger aus Thüringen, war der „Entdecker“. Unter den Fachgenossen, die im folgenden Jahrzehnt regelmäßig die Nehrung aufsuchten und ihren Vogelreichtum studierten, war seit 1896 JOHANNES THIENEMANN. Auch er gehörte einer Sippe naturkundlich interessierter Pfarrer in Thüringen an; Großvater und Großonkel waren bekannte Forscher, und auch der Name des Vaters, Pfarrer WILHELM THIENEMANN, hatte im Kreis der Fachgenossen einen guten Klang. JOHANNES THIENEMANN, am 12. November 1863 in Gangloffsömmern geboren, genoß die reichen Anregungen, die sein Vater zu geben wußte, erlebte die seltsame Brut-Invasion der Zwergtrappe in den 1870er Jahren in seiner engsten Heimat mit und wurde durch diese und andere Ereignisse schon im voraus auf seinen späteren Beruf geprägt. Zwar galt das Studium in Leipzig und Halle der Theologie, aber auch in dieser Zeit kam die Vogelkunde zu ihrem Recht, und die Jagd, der sich THIENEMANN mit Leidenschaft ergeben hatte. Nach Abschluß seiner theologischen Prüfungen tat er Schuldienst in Leipzig, Osterwieck a. H. und Badersleben. In diese Jahre fielen die ersten Reisen und Neigungen zur Kurischen Nehrung, die ihn nicht mehr loslassen sollte. Am 1. Januar 1901 konnte er die „Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“ gründen. THIENEMANN holte in Königsberg Pr. sein zoologisches Studium nach und rückte 1908 zum Dr. phil. und 1910 zum Professor vor. Die äußeren Umstände der Vogelwarte waren zunächst recht bescheiden; sie besserten sich sehr, als 1923 die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften sich ihrer annahm. Unter den verschiedenen Punkten des Arbeitsplanes der Vogelwarte trat die Vogelzugforschung mehr und mehr in den Vordergrund. Der bloßen phaenologischen Beobachtung folgten Untersuchungen über die Höhe und besonders Geschwindigkeit des Zuges und Studien über die Abhängigkeit des Zuges vom Wetter. Dabei erwies sich die von dem Freunde ULMER gestiftete Beobachtungshütte Ulmenhorst (seit 1908, neugebaut 1923) als sehr wichtiges Hilfsmittel. 1903 wurde die Vogelberingung eingeführt, und THIENEMANN verfaßte nun Einzelbeschreibungen des Zugs von Nebelkrähe, Lachmöwe, Storch usw. weit über sein Beobachtungsgebiet hinaus. Er zog auch mehr und mehr außenstehende Hilfskräfte zur Beringung heran, und aus diesem ursprünglich kleinen Kreis von Freunden und Helfern der Sache erwuchs mit der Zeit jene große Mitarbeiterschaft der Deutschen Vogelwarten; viele Leser des „Vogelzug“ fühlen sich auf diesem Wege mittelbar oder unmittelbar dem Altmeister der Vogelzugforschung in Rossitten verbunden. Später verlegte THIENEMANN das Schwergewicht seiner Arbeit auf ein Gebiet, das in den Jahren nach seinem Eintritt in den



Aufnahme 1933.

J. Thieme

Ruhestand (1929) weiter starke Förderung fand, die Ermittlung der Bedingungen, unter denen der Zugvogel seinen Weg findet, und die Möglichkeit der Ansiedlung von Vögeln durch künstliche Verpflanzung.

Diese Worte galten dem Ornithologen THIENEMANN — man mußte ebenso des Jägers gedenken, bestes Beispiel eines Deutschen Weidmanns, und des Heimatforschers. Aus dem Sohn des waldgrünen Thüringen war der Vorkämpfer für die Erhaltung der Kurischen Nehrung in ihrer Eigenart geworden. Ungezählte haben durch ihn etwas von der Merkwürdigkeit dieses Landstrichs erfüllt und sind dann später besuchsweise auf die Kurische Nehrung gereist.

Eine Eigenschaft hat dem Forscher besonders viel Freunde gebracht, und ohne sie hätte er die schweren ersten Jahrzehnte der Einsamkeit und des Kampfes in Rossitten nicht durchgehalten: wir meinen seinen Humor. Es gibt davon viele kleine und große Geschichten, sie haben zum Teil in seine Bücher und Aufsätze Eingang gefunden, und der Frohsinn hat auch den Alternden noch bis in die letzte Stunde geleitet.

Am 12. April 1938 hat ein Gehirnschlag diesem innerlich so reichen Leben ein Ende gesetzt. Wir Ornithologen gedenken dessen mit tiefem Schmerz, aber wir müssen dankbar anerkennen, daß hier ein Fünfundsiebenzigjähriger von sich sagen konnte: Die Träume meiner Jugend haben sich erfüllt!

Ausführlicher Nachruf und Schrifttum siehe gleichzeitig im „Journal für Ornithologie“.

Der IX. Internationale Ornithologen-Kongreß

in Frankreich (8.—17. Mai 1938; Präsident Prof. Dr. GHIGI, Bologna, Generalsekretär Herr J. DELACOUR, Clères) mit etwa 270 Anmeldungen aus 32 Staaten wurde zu einem erfolgreichen Ereignis, das für jede Art von ornithologischer Arbeitsrichtung etwas Wichtiges brachte, nicht zuletzt für den Feldbeobachter.

Laut Plan waren 68 Vorträge vorgesehen (dabei 16 Deutschland, 13 Frankreich, 11 U. S. A.); wir erwähnen im wesentlichen nur solche, die tatsächlich stattfanden und dem Gebiet unserer Zeitschrift besonders nahestehen. Der Vogelzug wurde in der Sektion III, Biologie, behandelt. Es sprachen Graf K. WODZICKI über „Nouvelles expériences sur le sens de l'orientation chez les Oiseaux“ (vgl. Besprechung Vz 9, S. 118); G. BOUET über „Les Migrations de Cigognes blanches nord-africaines“ (vgl. Vz 9, S. 122 und S. 164); A. CHAPPELLIER über „Les Stations ornithologiques“ (vgl. Vz 9, S. 112); A. TOSCHI (s. weiter unten S. 174 und S. 175); R. STADIE (s. S. 176); W. RÜPPELL (s. S. 177); E. BOURDELE über „Activité du Service Central de Recherches sur la migration des Oiseaux du Museum National d'Histoire Naturelle de 1934 à 1938, et principaux résultats obtenus dans cette période“ (vgl. L'Oiseau 8, 2, S. 350—359); E. SCHÜZ (s. S. 185); L. E. HICKS (s. S. 179); R. DROST (s. S. 180). An weiteren Vorträgen interessieren uns hier M. M. NICE „What determines the time of the Song Sparrow's awakening song?“ (s. S. 184); R. BLOCKEY, „Experiments in Storks in 1937“ (vgl. Vz 9, S. 65); Graf K. WODZICKI „Répartition et Ecologie

de la Cigogne (*C. ciconia*) dans le sud et le sud-est de la Pologne“; A. KLEINER „Les problèmes des races“ (Beispiel Zugvogel); DUNAJEWSKI „Ornithologische Geographie Polens“; H. KATTINGER „Zur Ornithologie der nordgäaischen Küstenländer“ (Zusammentreffen verschiedener Rassen im nördischen Küstengebiet während des Durchzuges oder Winteraufenthaltes; Verzögerung des Herbstzuges, außerdem der ersten Zugvögel schon ab Ende Juli); P. PATEFF „Die geographische Verbreitung der Vögel in Bulgarien“; E. MAYR „Sex-Ratio in Birds“ (s. S. 184) und E. WITSCHI „Hormonal Control of sexonal phenomena“ (s. S. 185). Besonderen Erfolg hatten die Allgemeinen Sitzungen mit Filmvorträgen von M. STOLPE (Schwirrflug der Kolibris, Zeitlupe mit bis 1500 Bildern in 1 Sekunde), A. ALLEN (Tonfilme aus dem Freileben amerikanischer Vögel), H. SIEWERT „Die Balz der Großtrappe“ (*Otis tarda*), „Das Jahr der Elche“ (*A. alces*), K. LORENZ (Triebhandlungen der Graugans, *A. anser*), H. NOLL (Brutleben der Lachmöwe, *Larus ridibundus*), C. W. R. KNIGHT „Something new of Africa“ (*Spizaetus coronatus*, *S. serpentarius* und *Scopus ambretta* am Horst), M. STANISLAUS (Röntgenfilm über die Tätigkeit der Luftsäcke bei der Atmung); dazu Filme über Vögel in Japan (Marquis YAMASHINA) und über das Vogelschutzgebiet Sept-Jles (Prince PAUL MURAT).

Verschiedene Ausflüge in die Betagne und die Fahrt zum Schloß und zu dem an Seltenheiten so reichen Tierpark von Herrn DELACOUR in Clères boten willkommenen Einblick in Landschaft und Vogelwelt des Gebiets. Der Aufenthalt in Paris diente hauptsächlich dem Besuch von Museen und des Zoologischen Gartens von Vincennes und wäre wohl von allen Teilnehmern sehr gern noch ausgedehnt worden. Einen prachtvollen Abschluß bildete der große Ausflug in die Camargue an der Rhônemündung. Großartig der Vogelreichtum und die Fülle interessanter, für manche ganz neuer Arten (z. B. Flamingo, Stelzenreiter, Seiden- und Nachtreiher, ferner *Remiz pendulinus*, *Cettia cetti*, *Cisticola juncidis*, *Sylvia conspicillata* u. v. a.). Viele Teilnehmer schlossen noch Fahrten in die Voralpen und andere Punkte der Provence mit seltenen ornithologischen Gelegenheiten an. So wurden die letzten Tage für die Feldornithologen in gewisser Weise der Höhepunkt. Nachfolgend eigene Kurzberichte der Verfasser über eine Auswahl von Vorträgen, die gehalten und schon oben angedeutet wurden.

Die Brauchbarkeit der Vogelherde mit Netzfang für ornithologische Studien. — Das zoologische Institut für angewandte Jagdkunde der Universität Bologna hat versucht, die Vogelherde mit Netzfang (Roccoli, bresciane usw.) ornithologischen Studien nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck sind ornithologische Beobachtungsstationen geschaffen worden, die die Vögel mit obigen Systemen fangen und beringen. Auf diesem Wege konnten sehr viele Vögel beringt werden. Die Beringungsergebnisse sind bereits a. a. O. veröffentlicht worden. In der Folge sind dann die Ergebnisse der mit den verschiedenen Fangsystemen erzielten Fänge zusammengestellt worden, um ausgewertet zu werden. Diese Arbeit erfordert sehr viel Sorgfalt und ist noch nicht abgeschlossen. Um einen

Begriff über die auf diesem Weg zu erzielenden Ergebnisse zu geben, habe ich die Statistiken über den Fang des Buchfinken (*Fringilla coelebs*) während des Herbstes 1936 an 11 Vogelherden zusammengestellt. — Die Fangplätze liegen in den Voralpen der Lombardei und Veneziens und in den Marken in verschiedenen Abständen, progressiv zwischen 30 und 500 km. Ich habe die Statistiken und die Diagramme von jedem dieser Fangplätze durchgearbeitet und verglichen und konnte feststellen, daß zwischen den Fangergebnissen mit den verschiedenen Vogelherden, auch mit den entferntesten, sehr viele Analogien bestehen. Diese Analogien sind besonders erheblich bei der Auswertung der Ergebnisse aus der ersten Hälfte des Oktober. Am dritten dieses Monats wurde ein erheblicher Finkenzug in allen Beobachtungsstationen festgestellt; die doch über einen Abstand von 500 km verteilt sind. — Dieser starke Zug fällt zeitlich mit einer Periode atmosphärischer Störungen zusammen, die ihren Einfluß in all den Gegenden, in denen die Vogelherde sich befinden, geltend machten. — Folglich haben die Fangstatistiken einen erheblichen Wert. — Ich glaube daher folgern zu dürfen, daß die Vogelherde für Netzfang nicht nur für Beringungszwecke sondern auch für jede Art anderer wissenschaftlich aufgezogener ornithologischer Beobachtungen nutzbar gemacht werden können.

A. Toschi, Universität Bologna.

Der Zug des Stares (*Sturnus vulgaris* L.) in Italien. — Ich habe versucht, die ersten Ergebnisse der Forschungen über den Starenzug in Italien zusammenzustellen. Die Beringung von Staren in der Umgebung von Pisa im Frühling und Herbst hat ergeben, daß die Tiere, die in jener Gegend nisten, vollkommen sesshaft sind. Sie haben nicht einmal Frühzug-Bewegungen ausgeführt. Ungefähr das Gleiche trifft für die Stare der Po-Tiefebene zu. Jedoch ist ein Ende April während der Brutzeit beringter Star im Verlaufe des folgenden Winters in Tunis wiedergefangen worden. Diese Beobachtung läßt die Vermutung aufkommen, daß ein Teil der italienischen Stare zieht. — Die Stare, die im Herbst durch die Po-Tiefebene ziehen, wenden sich in westlicher Richtung nach der Riviera und nach Südfrankreich. Andere Tiere nehmen ihren Weg nach Mittelitalien. Die allgemeine Herbst-Zugrichtung weist für Stare, die in Ancona beringt wurden, über den Appenin nach Rom und reicht bis nach Tunis. Der größte Teil der durch Italien durchziehenden Stare überwintert in Nordafrika und zwar hauptsächlich in Tunis und Algerien. Einige Vögel jedoch überwintern in der Po-Tiefebene und in Mittelitalien, vorzugsweise in Latium. — Einige wenige Stare überdauern die schlechte Jahreszeit in Süditalien. Die in der Po-Tiefebene überwinterten Stare können recht erhebliche winterliche Ortsveränderungen ausführen, die manchmal mehr als 290 km betragen. — Auf dem Frühjahrszug folgen die Stare im großen und ganzen denselben Bahnen, aber natürlich in entgegengesetzter Richtung. Im wesentlichen ziehen sie längs der Küste des Adriatischen Meeres hin, wie die Beringungsergebnisse und Wiederfänge aus Ancona beweisen. Sehr wahrscheinlich findet auch Zug über das Adriatische Meer statt,

der sich jedoch schwer nachweisen läßt. — Die Stare, die in Nord- und Mittelitalien ziehen, kommen aus Deutschland (hauptsächlich Schlesien und Oesterreich), der Schweiz, Polen, Mähren, Jugoslawien, Ungarn und Rußland.

A. Toschi.

Licht- und Schattenseiten des zugphysiologischen Experiments. — Der Vortragende nimmt auf Grund eigener Erfahrungen Stellung zu den bisherigen Gesamtergebnissen der zugphysiologischen Arbeitsrichtung. Er erkennt die Erfolge an, stellt jedoch die Mängel der bisherigen Arbeitsweise an Hand mehrerer Beispiele heraus: Wohl sind durch die mannigfaltigen Untersuchungsergebnisse Anhaltspunkte für den Zusammenhang zwischen bestimmten physiologischen Geschehensabläufen und dem Auftreten, Andauern oder Abklingen des Zugtriebes bei einigen Vogelarten gewonnen worden, jedoch als Mangel wird empfunden, daß die meisten der an verschiedenen Arten gewonnenen Einzelergebnisse kaum oder keine Verallgemeinerungsberechtigung besitzen. Allein schon die Ergebnisse der Registrierversuche an unbehandelten Vögeln sind nicht nur bei verschiedenen Arten unterschiedlich, sondern weisen auch bei derselben Art recht abweichende Erscheinungen auf. Der Vortragende weist auf die Arbeitsergebnisse von WAGNER (bei Grasmücken) und auf seine eigenen (bei Gartenrotschwänzen) hin: Hinsichtlich des Intensitätsgrades der Zugunruhe konnten z. B. bei Gartenrotschwänzen im Gegensatz zu den Befunden an Grasmücken 6 Stufen unterschieden und nicht in einem einzigen Monat in dieser Hinsicht ein einheitliches Verhalten der Versuchsvögel festgestellt werden. Diese Tatsache allein schon beweist, mit welchem ungleichwertigem Ausgangsmaterial der Experimentator jederzeit bei seinen weiteren Versuchen rechnen muß. — Auf der Suche nach den zugauslösenden, inneren Faktoren sind bisher vor allem das Gonaden-System und die Schilddrüse zum Gegenstand der Untersuchungen gewählt worden. Der Vortragende weist an Hand der bisherigen Befunde nach, daß wir über die Bedeutung der Keimdrüsenhormone als zugauslösende, fördernde oder hemmende Faktoren auf Grund derzeitiger, sich zum Teil noch widersprechender Versuchsergebnisse kein abschließendes Urteil fällen können, und daß, was die Bedeutung der Gonaden für den Frühjahrszugtrieb anbetrifft, sich noch eine klaffende Lücke im Käfigexperiment zeigt: nämlich die Haltung und Registrierung kastrierter Zugvögel (mit welcher Aufgabe sich der Vortragende zur Zeit noch beschäftigt). — Noch vieldeutiger als der Gesamtbefund der Versuche über die Bedeutung der Keimdrüsen sind die Untersuchungsergebnisse über die zugphysiologische Wirkung der Schilddrüsentätigkeit. Wie auch schon von anderen Autoren z. B. PUTZIG, SCHILDMACHER, MERKEL u. a. hervorgehoben wird, sind gerade die hier gewonnenen Ergebnisse keineswegs verallgemeinerungsberechtigt. — Ein ähnliches Bild zeigen die Untersuchungsbefunde über die Bedeutung der Außenfaktoren wie Licht, Wärme usw. für den Zugtrieb. Auch hier kann infolge der sich noch oft widersprechenden Untersuchungsergebnisse kein abschließendes Urteil gefällt werden. Eine Rückschau über die mannigfaltigen physiologischen Untersuchungen

und ihre Ergebnisse drängt zu der Forderung, sich bei allen Arbeiten auf diesem Gebiet stets der großen Individualitäts-Breite seines Versuchsmaterials in physiologischer und psychischer Hinsicht bewußt zu sein sowie auch der Tatsache, daß die letzthin ungenügende, zum mindesten unnatürliche Unterbringung der Käfigtiere den psychischen Anforderungen der Vögel nicht gerecht wird und somit auch die harmonische Verknüpfung psychischer und physiologischer Prozesse, die den natürlichen Rhythmus der Geschehensabläufe garantiert, oft im Experiment fehlt. — Nach einer kurzen Darstellung der Versuchsergebnisse auf dem Gebiet der Orientierung des Vogels auf dem Zuge redet der Vortragende am Schluß seiner Ausführungen derjenigen Arbeitsrichtung das Wort, die nur eine Vogelart zum Gegenstand der Untersuchungen wählt und sich vorläufig noch fernhält von vergleichenden zugphysiologischen Betrachtungen, solange nicht an mehreren und zwar typischen Zugvogelarten eindeutige Tatsachenverhältnisse herausgearbeitet worden sind.

R. Stadie, Vogelwarte Hiddensee.

Planbeobachtung und -beringung von *Larus ridibundus* in europäischen Winterquartieren. — Die an zahlreichen Durchzugs- und Ueberwinterungs-orten der Lachmöwen, besonders in größeren Städten gegebene Möglichkeit, beringte Möwen durch Beobachtung oder Fang auf ihre Herkunft hin zu bestimmen oder durch Beringung die Herkunftsgebiete noch un-beringter Möwen zu ermitteln, ist in größerem Umfange bisher nur in der Schweiz (Zürich, Luzern, Genf; s. GÉROUDET 1936) und in Berlin wahrgenommen worden. Die an diesen Orten in kurzer Zeit durch planmäßige Arbeit erzielten Ergebnisse, über die der Vortragende an Hand von Lichtbildern eine Uebersicht gab, lassen erwarten, daß bei Ausdehnung einer Planbeobachtung und -beringung durchziehender und überwinternder Lachmöwen auf eine größere Anzahl von Orten Einzelheiten des Zuggeschehens dieser Art in weiterem Umfange geklärt werden, als bisher auf Grund der im allgemeinen zufallsweisen Rückmeldung beringter Vögel möglich war. Voraussetzung für einen Erfolg einer derartigen Planarbeit ist neben der Verwendung guter Ferngläser beim Ablesen der Ringinschriften vor allem der Einsatz großziffriger Ringe seitens der Beringungszentralen. Viele wertvolle Nachweise über beringte Lachmöwen gehen der Vogelzugforschung verloren, weil die Ringziffern fast aller in Betracht kommenden Beringungszentralen — eine Ausnahme bilden die Ringe der Ornithologischen Zentrale Riga — bisher so klein gehalten wurden, daß ein Ablesen am freilebenden Vogel entweder nur unter großen Schwierigkeiten oder, wie in den meisten Fällen, garnicht möglich ist. Für die Berliner Winterberingungen sind daher Sonderringe (Serie M; s. Abb.) angefertigt worden, mit denen im Winter 1937/38 bereits 500 Möwen gekennzeichnet werden konnten. Der Fang durchziehender oder überwinternder Lachmöwen ist als zusätzliche Arbeitsmethode besonders anzuraten. Je nach den örtlichen Verhältnissen empfiehlt sich der Fang mit Zug- und Schlagnetzen (Schwerin: H. WARNAT; Berlin-Zoo: Dr. STEINBACHER; Bremen: Dr. BURR, H. KAEHLER) oder aber das

Greifen wenig scheuer oder hungerzahmer Möwen beim Füttern aus der Hand an Brücken und anderen Futterplätzen, wie es an verschiedenen Orten (Zürich, Luzern, Genf, Berlin, Hamburg, Kiel, Schwerin u. a.) mit gutem Erfolg zur Anwendung gelangt ist.

Als zunächst verfolgungswürdige Arbeitsziele eines anzustrebenden, in sich unabhängigen „Lachmöwenzug-Beobachternetzes“ sind zu nennen: Ermittlung der Herkunft der in den einzelnen Orten durchziehenden und überwinterten Möwen durch Fernablesung von Ringen, Fang beringter Möwen und zusätzliche Winterberingung; diese ergab beispielsweise in Berlin eine wesentliche Erweiterung des Herkunftsgebietes über das durch den Nachweis auswärtig beringter Möwen bekannte Gebiet hinaus. Selbst die Ermittlung dieses engeren, durch den Nachweis auswärtiger Ringmöwen bekannten Gebietes ist, wie sich gezeigt hat, nur durch Planarbeit möglich; die relativ wenigen zufälligen



Abb. 1. Größenvergleich und Lesbarkeit verschiedener Ringschriften.

Ringfunde geben nur ein sehr unzureichendes Bild. — Ferner gilt es den Zugbereich der im Herbst und zum Teil auch noch im Winter an einem Ort durchwandernden Möwen zu ermitteln, der in den einzelnen Gebieten sowie der Zeit des Durchzuges und dem Alter nach recht verschieden sein kann. — Erfolgversprechend ist auch die bei planmäßiger Beobachtung an vielen Möwenplätzen durchaus mögliche Verfolgung des Zugweges einzelner Ringvögel über mehrere Orte in der gleichen Zugzeit (Richtungsänderung, Zugunterbrechung, Rastdauer, Zuggeschwindigkeit u. a.) oder der Wanderungen in verschiedenen Jahren (Ortstreue oder Wechsel des Winterquartiers). — Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zu Bestandsaufnahmen an den einzelnen Orten, die nähere Aufschlüsse über den Bestandswechsel und die Alterszusammensetzung in den einzelnen Monaten ergeben können. Auch lassen Bestandszählungen bei Vergleich mit der vorhandenen Anzahl beringter Möwen gewisse Rückschlüsse auf die Bestände der Herkunftsgebiete zu.

W. Rüppell.

Populationsstudien am europäischen Star in Amerika. (Zusammenfassung). — Der Star *Sturnus v. vulgaris* ist der zweite europäische Vogel, der sich in den Vereinigten Staaten weit verbreitet hat. Von den verschiedenen Versuchen, ihn in Amerika einzuführen sind wahrscheinlich die von 1890—1891 in den Zentralpark von New York (Stadt) verantwortlich für die unermeßlichen heutigen Zahlen. Der Star hat jetzt den größten Teil der östlichen Hälfte der Vereinigten Staaten und einen beträchtlichen Teil des östlichen und südlichen Teiles Kanadas besetzt. In vielen seiner Wohngebiete zählt der Star zu den 5 zahlreichsten Brutvögeln und zu den 3 zahlreichsten Wintervögeln.

Der Verf. hat sich seit 1920 mit eingehenden Populationsuntersuchungen am Star befaßt. Diese Arbeit hat ihren Mittelpunkt in Columbus, Ohio, 750 km W von New York (Stadt). Die Beringungsmethode ist unentbehrlich geworden. Die meisten der beringten Vögel sind während der 4 Wintermonate in der Nacht mit Hilfe künstlichen Lichtes an ihren Schlafplätzen an Türmen, Kirchtürmen usw. gefangen. Der Verf. hat mehr als 56 000 Stare gefangen und untersucht, 34 000 beringt und 7000 Rückmeldungen erhalten. — Das Geschlechtsverhältnis ist bestimmt für 130 Aufsammlungen, umfassend 26 000 Stare. 12 000 wurden einzeln gewogen, und individuelle Abänderungen oder Mißbildungen wurden untersucht bei 10 000. Mitarbeiter in Ohio haben außerdem noch 9 000 Stare beringt. In den ganzen Vereinigten Staaten sind 81 000 beringt worden, von denen 686 aus größerer Entfernung (200—15 000 km) zurückgemeldet sind. — Von den 34 000 in Columbus beringten wurden 444 (1,3 %) in einem anderen Staat wiedergefunden, 300—1300 km vom Beringungsort entfernt, 399 (1,2 %) wurden in Ohio (35—325 km) wiedergefunden und 68 (0,2 %) wurden in oder nahe bei Columbus (1—35 km) festgestellt. Außerdem wurden 4760 (14,0 %) am Beringungsort wiedergefangen, 1—7 Jahre später, und 5066 oder 14,9 % wurden im selben Winter wiedergefangen, weniger als 4 Monate nach der Beringung. So wurde also fast $\frac{1}{3}$ aller beringten Stare wiedergefangen; über die restlichen $\frac{2}{3}$ gingen keinerlei Berichte ein.

Es wurde eine Serie von Karten vorgelegt, die die Ausbreitung der Stare zeigen, die an jeder der 54 Beringungsstationen in den Vereinigten Staaten beringt worden sind. Mit sehr wenig Ausnahmen wurden alle Wanderbewegungen deutlich in der NO—SW-Richtung gemacht und nicht Nord—Süd, wie fast alle amerikanischen Vögel ziehen. — Von 524 Fernfunden in Ohio beringter Stare wurden 216 in New York, 128 in Ontario, 52 in Pennsylvania und 24 in Quebec wiedergefunden. So viele Ohio-Stare wenden sich nordöstlich nach Kanada. Von den Fernfunden wurden 197 oder 37,5 % während der Brutzeit (April bis Juni), 67 oder 12,8 % während der gemächlichen Herbstwanderung (August bis November) und 260 oder 49,7 % während der Winterzeit (Dezember bis März) gemacht. Die letzteren, die die Hälfte der Fernfunde darstellen, sind Stare, die in Ohio im Winter beringt sind, aber die in einigen folgenden Wintern nordöstlich von New York, in Ontario oder Quebec überwintern. — Ohne eine einzige Ausnahme befanden sich

alle Vögel, die während der Brutzeit wiedergefunden wurden, nordöstlich ihres Wintergebietes. Vögel, die in Columbus überwinterten, brüteten niemals südwestlich davon. Jetzt wissen wir, daß es nur junge Vögel des 1. Jahres sind, durch die das Brutgebiet der Stare in Amerika weiter ausgedehnt wird. Alte, die einmal gebrütet haben, haben das Bestreben, während der folgenden Brutzeiten in dieselbe Gegend zurückzukehren.

Man kann viel daraus sehen, wenn man die Zahl der Fernfunde, die für jeden Monat nach der Beringung gemacht sind, in Kurven darstellt. Gipfel treten auf bei 2, 11, 23 und 35 Monaten nach der Beringung mit 45, 59, 28 und 15 Funden. Diese stellen die 4 ersten Brutzeiten nach dem Winter der Beringung dar. Minima treten auf bei 7, 18, 30 und 41 Monaten nach der Beringung mit nur 10, 4, 1 und 1 Funden. Diese stellen die 4 ersten Herbste nach dem Winter der Beringung dar. Wiederfunde hören praktisch 70 Monate nach der Beringung auf.

Der Verf. legt Wert auf Schriftwechsel mit europäischen Ornithologen, die irgendwie an der Starenforschung interessiert sind. Sonderdrucke einer Anzahl amerikanischer Veröffentlichungen über die betreffenden Untersuchungen stehen auf Anforderung zur Verfügung.

Lawrence E. Hicks, Ohio State University, Columbus, Ohio, U. S. A.

Verfrachtungen des Sperbers, *Accipiter nisus* (L.). Ein Beitrag zur Frage nach der Orientierung der Vögel auf dem Zuge ins Winterquartier. — Zusammenfassung. — Die auf Helgoland durchziehenden Sperber stammen überwiegend aus Skandinavien — einschließlich Dänemarks — und wohl auch zum geringen Teil aus dem sich im Nordosten anschließenden Gebiet. Ihr Herbstzug verläuft in mehr oder minder südwestlicher Richtung; das Ueberwinterungsgebiet liegt in der Regel zwischen 54° und 47° N, hauptsächlich in Holland, Belgien und dem nördlichen Frankreich.

Die Verfrachtungen von auf dem Herbstzug gefangenen Sperbern von Helgoland (54.11 N 7.55 O) nach Gimmel (51.13 N 17.35 O) in Schlesien brachten folgende Ergebnisse:

1. Alte Sperber zogen schon im gleichen Herbst in das normale Zug- und Ueberwinterungsgebiet hinein, wobei sie die ungewöhnlichen Richtungen W und WzS einschlugen. — Aus dem Rahmen fällt der Fund eines alten Vogels nach 2 Jahren in Oberitalien.

2. Junge Sperber zeigten ein ganz uneinheitliches Verhalten. Im gleichen Herbst wurde keiner im normalen Lebensraum festgestellt, wohl in späterer Zeit. — Ein Teil überwinterte in Schlesien. — Zwei hatten sich westwärts gewandt, überwinterten aber offenbar schon in Schlesien und Böhmen, auf 15.45 O bzw. 15.22 O. — Ein bedeutender Bruchteil zog in Richtung etwa SWzW bis SW ab, z. T. bis Oberitalien und Südfrankreich.

3. Auch in späterer Zeit — nach mehr als 1 und 2 Jahren — sind junge Sperber im Auflassungsgebiet geblieben bzw. in dem diesem zugeordneten Zuggebiet angetroffen. Diese haben anscheinend den Anschluß an die alte Heimat gänzlich verloren.

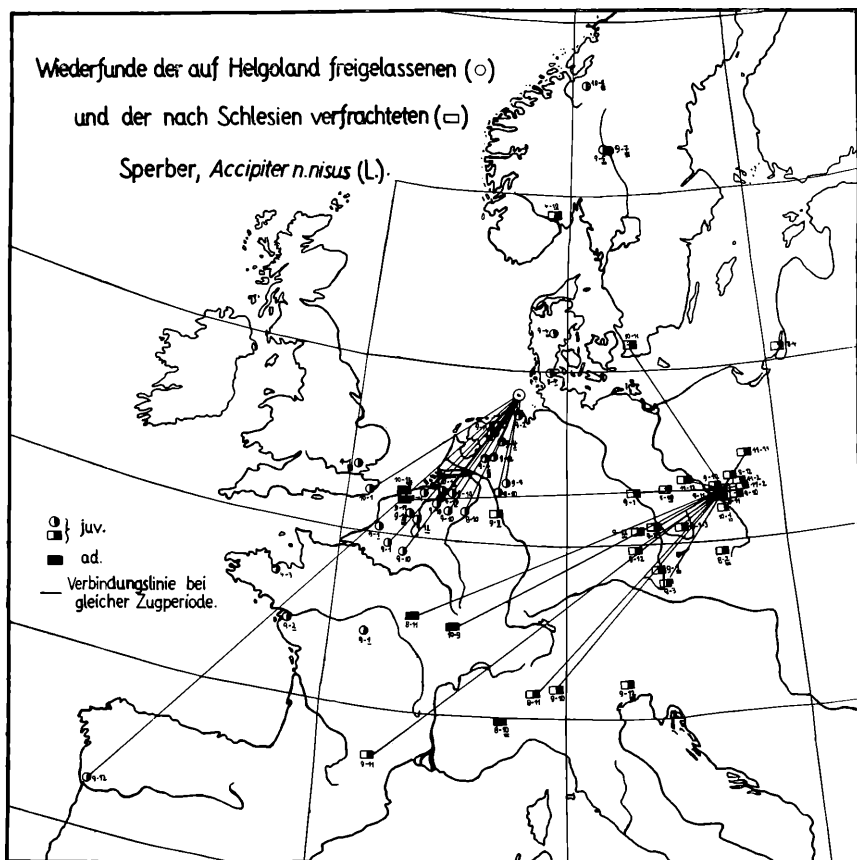


Abb. 1. Die auf Helgoland freigelassenen Sperber waren wohl alle jung, wenn auch bei einigen das Alter fraglich ist. Bei 2 Verfrachtungsvögeln, bei denen auf der Karte ein Strich im weißen Viereck, handelt es sich wohl bezw. vielleicht um einjährige Sperber.

4. Somit scheinen alte Sperber einen Trieb zum gewohnten Wintergebiet hin und ein Gefühl oder eine „Sinnes-Empfindung“ für die geographische Lage desselben zu besitzen, wohl nicht aber junge Sperber, die das populationsübliche Winterquartier noch nicht kennen.

5. Die Fähigkeit oder der Trieb, zur Brutzeit die Heimat wieder aufzusuchen, ist bei Sperbern — jedenfalls jungen — starken individuellen Schwankungen unterworfen.

6. Auch auf dem Herbstzuge können Vögel die Fähigkeit besitzen, sich wieder der Heimat zuzuwenden; auch in diesem Fall besteht anscheinend eine Sinnesempfindung für die geographische Lage der Heimat. (Original zählt als 145. Ringfundmitteilung Vogelwarte Helgoland.)

R. Drost, Vogelwarte Helgoland.

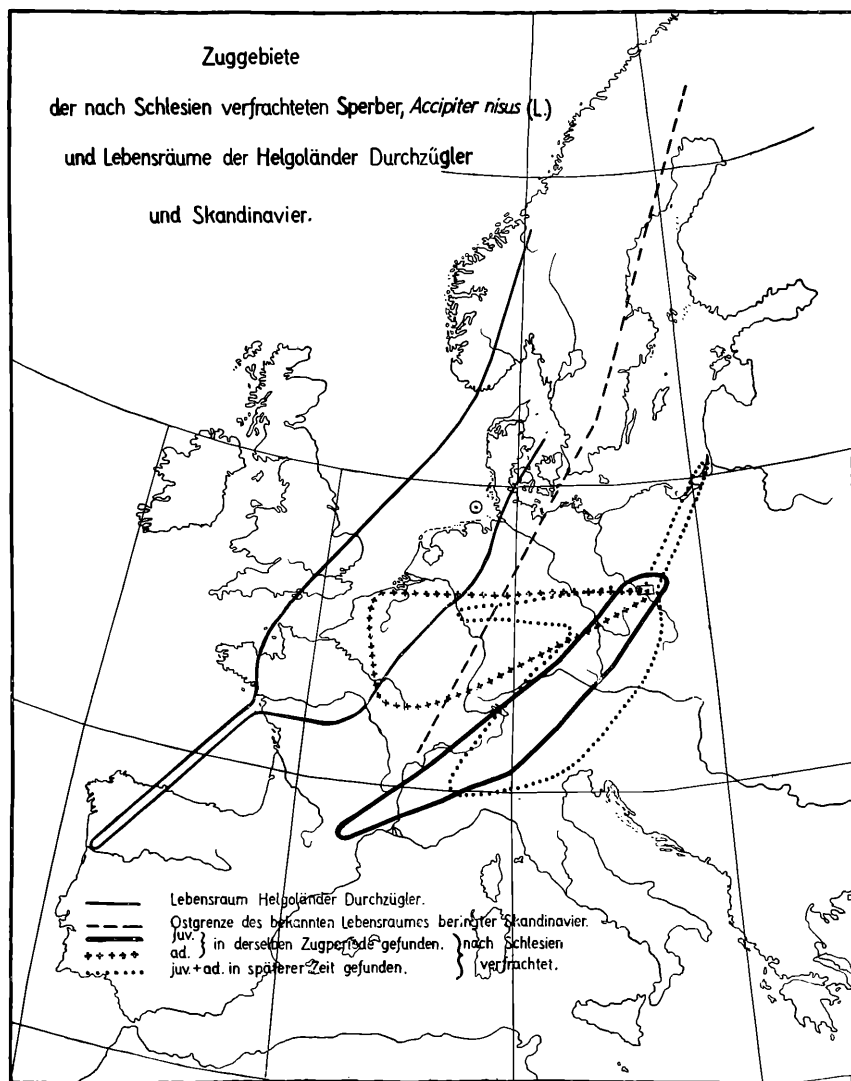


Abb. 2.

9, 3
1938]

Nachrichten.

183

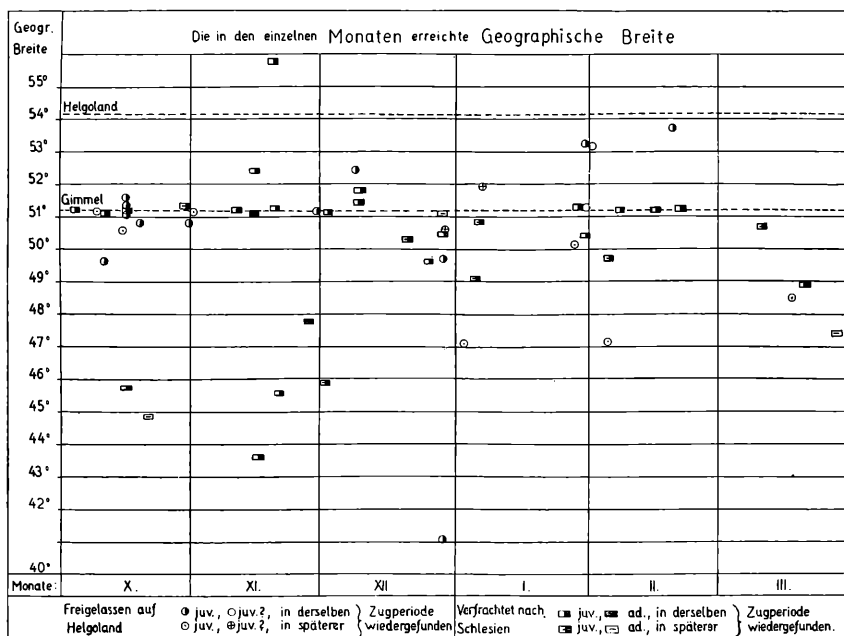


Abb. 3.

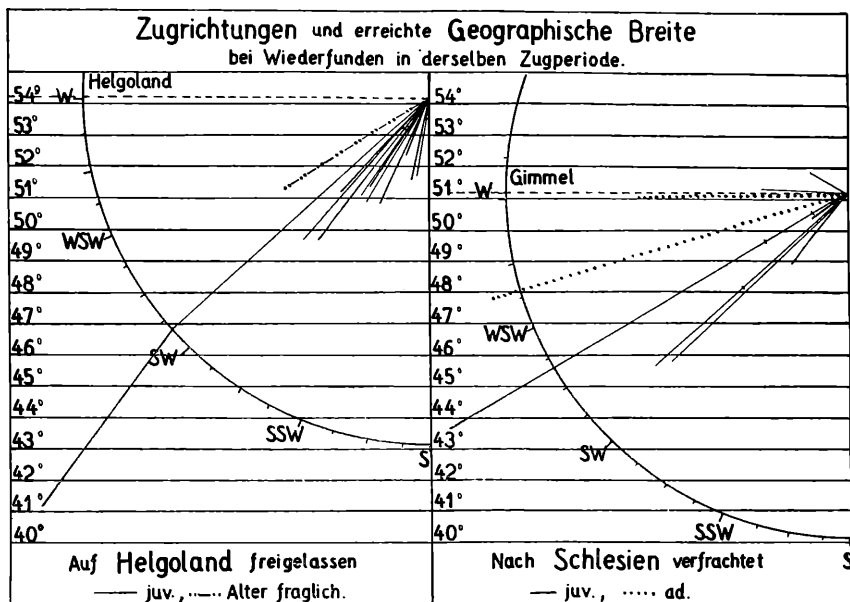


Abb. 4.

Was bestimmt die Zeit des Gesangsbeginns am Morgen beim Singammer? — Es wurde festgestellt, daß der Gesangsbeginn von *Melospiza melodia* in Columbus hauptsächlich durch Licht bestimmt ist, aber er war auch beeinflußt durch die Jahreszeit und durch die Temperatur. Im Januar lag der Beginn verhältnismäßig spät, im Februar früher im Verhältnis zum Sonnenaufgang, wenn das Wetter milde war, sonst war keine Veränderung zu bemerken bis zum März; der früheste Beginn fällt in die Monate April, Mai und Juni. Die durchschnittliche Lichtmenge beim Gesangsbeginn, gemessen mit einem Weston-Photometer, Modell 603, war 0,32 Kerzen (foot candles) in dem vorhergehenden Stadium, 0,19 in dem Zwischenstadium und 0,05 in dem Stadium des volles Gesanges. Die Helligkeit, bei welchem der Gesangsbeginn in jedem Stadium stattfand, war praktisch dieselbe an hellen und trüben Morgen.

Margaret M. Nice, Chicago.

Das Zahlenverhältnis der Geschlechter bei den Vögeln¹⁾. — Die Kenntnis des Zahlenverhältnisses der Geschlechter innerhalb einer Vogelart ist von großer praktischer sowohl wie theoretischer Bedeutung. Die Feststellung der tatsächlichen Zahlen stößt jedoch auf erhebliche methodische Schwierigkeiten. Die Arbeiten der Vogelwarten und Beringungsstationen haben klar ergeben, daß eine weitgehende Verschiedenheit zwischen den Geschlechtern bestehen kann in Bezug auf Heimattreue, Stärke des Zugtriebes, Lage der Winterquartiere, Zugzeit, und ähnliche Verhältnisse. Feststellung des Geschlechtsverhältnisses während verschiedener Zugabschnitte haben wesentlich dazu beigetragen, diese Verhältnisse zu klären.

Die tatsächliche Geschlechtsratio kann aber nur zur Brutzeit bestimmt werden und nur bei denjenigen Arten, bei denen ♂♂, ♀♀ und Nester zuverlässig gezählt werden können. Man unterscheidet ein primäres Zahlenverhältnis der Geschlechter (nämlich das bei der Befruchtung), ein sekundäres (beim Schlüpfen) und ein tertiäres (bei erwachsenen Vögeln). Da die Sterblichkeit von ♂ und ♀ im Ei, im und außerhalb des Nestes nicht genau parallel läuft, müssen die drei Gruppen getrennt behandelt werden. — Die Primärzahl kann leicht bestimmt werden, da sie der Verhältniszahl der ♂♂ und ♀♀ in vollständig geschlüpfen Gelegen gleichkommt. Für die Sekundärzahl liegen ausführliche Untersuchungen für Hausgeflügel vor (Huhn, Taube) mit dem Ergebnis, daß die Abweichung von der Idealproportion 50% ♂ zu 50% ♀ nur gering ist. Auch bei Wildvögeln scheint ein Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern vorzuherrschen, doch liegen eine Reihe von einwandfrei bewiesenen Ausnahmen vor. In manchen dieser Fälle (tropische Vögel, Webervögel, amerikanische Icteriden) ist es offensichtlich, daß bereits in den Eiern das eine oder andere Geschlecht überwiegt, in anderen Fällen (Enten, *Phylloscopus* und andere Singvögel) ist es wahrscheinlich, daß die höheren Verluste der brütenden ♀♀ die Ursache für die Uebersahl der ♂♂ ist. Gewißheit können nur Ge-

1) Zusammenfassung einer größeren englischen Arbeit, die demnächst im „American Naturalist“ veröffentlicht werden wird.

schlechtsbestimmungen von Nestlingen bringen. Die deutschen Arten, deren Untersuchung sich besonders lohnen würde, sind der Sperber (angebliches Ueberwiegen von ♀ ♀), ferner Star, Buchfink, Laubsänger und Rohrsänger (angebliches Ueberwiegen von ♂ ♂). Die (wenigstens teilweise) polygame Grauammer dürfte ein besonders günstiges Objekt darstellen.

Die Erklärung dieser ungleichen Proportionen der Geschlechter ist die Sache der Zell- und Vererbungsforscher, doch wird das Problem kaum ernstlich von ihnen aufgenommen werden, solange nicht der Feldornithologe mehr zuverlässiges Material gesammelt hat. Ich möchte deshalb ganz besonders auf dieses erfolgversprechende Arbeitsgebiet hinweisen.

E. Mayr, Washington.

Hormonale Bestimmung jahreszeitlicher Vorgänge. — Zugwanderungen und Mauser sind ja wohl auch teilweise von der Tätigkeit der Drüsen mit innerer Sekretion abhängig, aber nur die Erscheinungen der zyklischen Geschlechtsveränderungen sind bisher mit wirklichem Erfolg analysiert worden. Laboratoriumsversuche mit Sperlingen, Staren und afrikanischen Webervögeln führen zum Schluß, daß ein eigener Rhythmus der Hypophysentätigkeit existiert, der nur soweit von Umweltfaktoren abhängt, als notwendig erscheint, um die Uebereinstimmung mit den Jahreszeiten zu bewahren. Der Feuer-Webervogel des tropischen Afrika (*Pyromelana franciscana*) kommt in der Gefangenschaft in Nordamerika immer noch im Herbst in den Brutzustand. Da das Prachtgefieder direkt vom (luteinisierenden) Hypophysenhormon abhängig ist, so erwerben auch Kastraten Jahr für Jahr im Herbst ein Hahnengefieder. Der jahreszeitliche Gefiederwechsel der Kastraten demonstriert also einen Hypophysenzyklus, welcher von der Anwesenheit von Keimdrüsen unabhängig ist.

Im intakten Vogel ist das Hypophysenhormon auch verantwortlich für die Vergrößerung der Keimdrüsen und die Reifung der Keimzellen. Gleichzeitig veranlaßt es auch die Produktion der Gonadenhormone. Dabei zeigen unsere Versuche, daß beim Star (und wahrscheinlich auch bei vielen anderen Vogelarten) das ♀ während der Fortpflanzungszeit nicht nur weibliches, sondern auch beträchtliche Mengen von männlichem Sexualhormon produziert. Der weibliche Vogel ist ausgesprochen ambisexuell. Beim Starenweibchen erweist sich die gelbe Schnabelfarbe der Brutzeit als ein rein männliches, hormonales Geschlechtsmerkmal.

Emil Witschi, State University of Iowa, U. S. A.

Ueber künstliche Verpflanzung bei Vögeln. — Es werden einige Beispiele von Verpflanzungen gegeben und Schlußfolgerungen theoretischer und praktischer Art gezogen. Einer kurzen Wiedergabe der Versuche zur Einbürgerung von Wachteln (*C. coturnix*) und von Nachtigallen (*Luscinia megarhynchos*) folgt ein Hinweis auf die Versuche mit britischen Stockenten (*Anas platyrhynchos*) in Finnland und in Rossitten. Es werden die Versuche der Vogelwarte Rossitten an Störchen (*C. ictonia*) und Sturmmöwen (*Larus canus*) unter dem Gesichtspunkt der Um-

siedelungsfrage besprochen. Von etwa 20 auf 40 bis 90 km innerhalb Ostpreußens nestjung verpflanzten Störchen sind 5 Vögel später an den Ort der Aufzucht zurückgekehrt und 3 von ihnen haben in der neuen Heimat gebrütet (Ringe abgelesen). Die zahlreichen, unter verschiedener Fragestellung erfolgten Versendungen von nestjungen Störchen aus Ostpreußen nach westlichen Gebieten lassen bisher die Frage der Rückkehr noch offen und dürften erst in den nächsten Jahren (wenn die Versuchsvögel alle brutreif sein können) eine Antwort zulassen; soviel ist sicher, daß wenigstens ein Teil der Vögel auf die westliche Zugbahn umgestellt ist, denn es liegen drei Rückmeldungen beinahe oder eben brutreifer Vögel im Frühjahr aus Südfrankreich vor, also offenkundig auf dem Rückweg in das westliche Aufzucht-Gebiet. — Von etwa 100 pommerschen Sturmmöwen (aus Hiddensee), die 1934 auf dem Möwenbruch Rossitten (500 km östlich) von Lachmöwen ausgebrütet und flügte wurden, sind Rückkehrer (Ringe erkannt) in der neuen Heimat zu verzeichnen. 1938 werden zwei Gelege bebrütet, es sind aber mehr Paare vorhanden, die es jedoch zu keinem Gelege bringen. Man darf dies mit den für Sturmmöwen recht wenig zusagenden Verhältnissen dieses Brutplatzes in Zusammenhang bringen, und es ist überhaupt verwunderlich und recht beachtlich, daß die Sturmmöwen nicht nur an den neuen Heimatplatz zurückkehrten, sondern auch so hartnäckig an den Schilfrohrinseln und an der dichtgedrängten Siedlung von Lachmöwen festhalten. — Es werden einige grundsätzliche biologische Vorbedingungen für Umsiedlungsversuche besprochen und die Schwierigkeiten erwähnt, die aus der bekannten Heimfinde-Neigung und -Fähigkeit der Zugvögel zur Brutzeit entspringen. Bei einer Uebersicht über die verschiedenen grundsätzlichen Möglichkeiten von Umsiedlungen wird darauf verwiesen, daß man durch Halten zahmer oder gekäfigter Vögel recht oft auftauchende Artgenossen an den Platz fesseln kann, und es gibt viele Beispiele, daß auf diesem Wege Wildvögel zur Brut veranlaßt werden konnten. Dieser Weg ermöglicht natürlich nicht die Einbürgerung fremdländischer Vogelarten, aber wir empfinden dies nicht durchaus als Mangel, weil es das Bestreben der Ansiedlungs-Maßnahmen sein soll, die Vogelwelt der Heimat zu erhalten oder neu aufleben zu lassen und nicht durch fremde Geschöpfe in zweifelhafter Weise zu bereichern.

(Original zählt als 169. Ringfund-Mitt. Vogelwarte Rossitten.)

E. Schüz, Vogelwarte Rossitten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [9_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Toschi Augusto, Stadie Richard, Rüppell Werner, Hicks Lawrence E., Drost Rudolf, Nice Margaret Morce, Mayr Ernst, Witschi Emil

Artikel/Article: [Nachrichten 171-186](#)